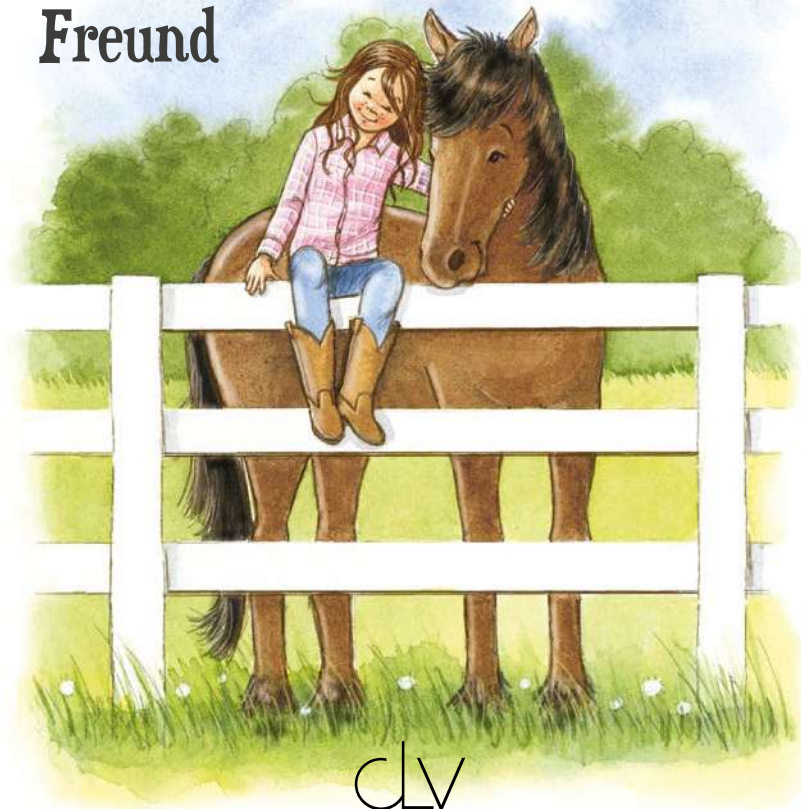


*Für meine Enkeltochter Cassie,  
die Pferde genauso liebt  
wie ihre Großmutter*

Dandi Daley Mackall

**Winnie**   
die kleine Pferdezähmerin

Der beste  
Freund



clv

1. Auflage 2026 (CLV)

Originally published in English in the U.S.A. under the title:  
A Horse's Best Friend, by Dandi Daley Mackall  
Copyright © 2018 by Dandi Daley Mackall. All rights reserved.

German edition © 2025 by CLV Christliche Literatur-Verbreitung e.V.  
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld · [www.clv.de](http://www.clv.de)  
with permission of Tyndale House Publishers. All rights reserved.

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreichen Sie uns  
über [gpsr@clv.de](mailto:gpsr@clv.de) oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte  
dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Übersetzung: Elisabeth Weise, Köln  
Illustrationen: Phyllis Harris  
Satz und Covergestaltung: CLV  
Druck und Bindung: Finidr

Artikel-Nr. 256502  
ISBN 978-3-86699-502-4

# Inhalt

1. Verrückte Mustangs	9
2. Die Außenseiterin	17
3. Kein schönes Willkommen	23
4. Wenn man nicht dazugehört	33
5. Nerv mich nicht!	41
6. Freundschaft	49
7. Igitt, ein Ausflug!	57
8. Bin ich ein Freund?	67
9. Echte Freunde	79
10. Durch dünn und dick	89
11. Hier, dort und überall	97
Meine wahre Pferdeggeschichte	105
Spannende Pferdefakten	109
Pferdelexikon	113
Körperbau eines Pferdes	118
Über die Autorin	119





# Kapitel 1

## Verrückte Mustangs

„Wo bleiben sie denn?“, frage ich und versuche, nicht allzu quengelig zu klingen. Aber ich schaffe es nicht.

Mama und ich liegen auf dem Bauch hinter ein paar Büschen. Wir warten jetzt schon über eine Stunde darauf, endlich wilde Mustangs zu sehen. Der Wind fegt über den Hügel. Schatten tanzen auf den lilafarbenen Bergen.

„Hab Geduld, Winnie“, sagt Mama. „Du wolltest doch unbedingt mitkommen.“



Jedes Jahr kommt Mama hierher, um Wildpferde zu beobachten. Und jedes Jahr bitte ich sie, dass ich mitkommen darf. Dieses Jahr hat sie endlich Ja gesagt. Wir sind mit unserem Anhänger hergefahren, denn manchmal nimmt Mama ein Pferd mit zurück, um es zu zähmen. Sie trainiert es und verkauft es anschließend. Das Geld geht an ein Wildpferd-Schutzgebiet in Laramie.

Bis jetzt haben wir nur drei Hirsche und eine Antilope gesehen. Keine Mustangs. Und jetzt kriege ich das Lied nicht mehr aus dem Kopf: *Mein Zuhause ist die Prärie, wo Hirsch und Antilope spielen ...*

„Wie läuft es eigentlich zurzeit in der Schule?“, fragt Mama.

Jetzt verstehe ich. Mama hat mich mitgenommen, weil sie die Antwort auf ihre Frage schon kennt:

In der Schule läuft's nicht so gut.

„Ganz okay“, murmele ich.

Mama wartet. Sie ist der geduldigste Mensch der Welt. Sie kann jedes Pferd zähmen, weil sie nie drängelt oder wütend wird. Sie ist die beste Pferdezähmerin in ganz Wyoming. Und sie kann auch ziemlich gut mit ihren Töchtern umgehen.

Schließlich gebe ich nach. „Na ja, vielleicht nicht ganz so toll.“  
Tara hat alle beliebten Mädchen in meiner Klasse zu ihrer Geburtstagsparty eingeladen. Nur mich nicht. Das hat mich nicht überrascht. In der Pause gibt Tara immer vor, was wir spielen sollen. Zurzeit ist es Räuber und Gendarm. Aber ich darf nicht mitspielen. Also schauke ich. Oder ich sitze allein rum – wie ein Räuber im Gefängnis. Nur eben nicht im Spiel. Wirklich – ich würde alles tun, um zu Taras Übernachtungsparty eingeladen zu werden!

Mama blickt konzentriert auf den Hügelkamm. „Was läuft denn nicht so gut in der Schule?“, fragt sie.

Sofort taucht Taras Gesicht vor meinem inneren Auge auf. „Mama, hattest du

auch mal ein Mädchen in deiner Klasse,  
das alles kaputt gemacht hat?“

Mama seufzt. „Ja, sie hieß Stephanie.  
Sie dachte, ihr gehört die ganze Schule.  
Ich glaube, sie hat nur deswegen  
Partys veranstaltet, um mich nicht  
einzuladen.“

Ich kann's kaum glauben. Jeder mag  
doch meine Mama! „Und was hast du  
damals gemacht?“

„Ich hab mich fast ein ganzes Jahr  
von ihr rumschubsen lassen, weil ich  
wollte, dass sie mich mag. Dann habe  
ich beschlossen, sie zu ignorieren.  
Und kaum hatte ich das getan, hab ich  
Laurie kennengelernt.“

Laurie ist Mamas beste Freundin. „Aber  
wie hast du –“

„Pssst!“, flüstert Mama. „Sie kommen.  
Spürst du’s auch?“  
„Ich spür gar nichts.“

Doch dann werde ich still. Ich spüre es  
doch!

Der Boden zittert. Das Geräusch von  
Hufen wird lauter. Vorsichtig luge ich  
über die Büsche.

Oben auf dem Hügel stürmen zwei  
Pferde aufeinander zu. Das braune  
Pferd steigt und schlägt mit einem  
Huf gegen den Hals des schwarzen  
Hengstes. Der schwarze Hengst bäumt  
sich ebenfalls auf, dreht sich dann  
geschickt und beißt den Braunen in den  
Bauch.

„Mama!“, rufe ich. „Du musst sie  
aufhalten!“

„Es ist alles in Ordnung“, sagt sie ruhig. „Der schwarze Hengst zeigt dem Jüngeren nur, wer der Chef ist.“

Nach ein paar Sekunden zieht sich das braune Pferd zurück zu den anderen Pferden, die alles vom Hügel aus beobachtet haben.

Der schwarze Hengst streckt den Hals und wiehert stolz. Er bäumt sich noch einmal auf. Als seine Hufe auf den Boden treffen, galoppiert er los.

Weitere Pferde tauchen über dem Hügel auf: Ein Falbe. Ein Schecke. Ein Pinto. Ein Dutzend brauner Pferde. Sie alle folgen dem Hengst in vollem Tempo.

Die ganze Herde donnert den Hügel hinab ... direkt auf uns zu!





## Kapitel 2

### Die Außenseiterin

Wie angewurzelt bleibe ich stehen, während die Herde wilder Pferde direkt auf uns zu galoppiert. Ich kneife die Augen zu und bete. Genau das würde meine Schwester Lizzy jetzt auch tun. *Gott, bitte lass uns nicht zu Tode getrampelt werden!*

Mama lacht. „Es ist alles gut, Winnie. Die laufen nur zum Bach im Tal. Deshalb sind wir hier oben. Früher oder später müssen die Pferde trinken.“

Die Mustangs sausen an uns vorbei zum Wasser. Sie trinken lange und friedlich nebeneinander, als wären sie beste Freunde. Sie sind wunderschön. Vier Fohlen spreizen die Vorderbeine, senken die Köpfe und stupsen mit ihren Nasen das Wasser an.

Etwas regt sich in mir. Plötzlich bin ich so dankbar, dass ich mit Mama hier sein darf.

„Ich dachte immer, Mustangs wären klein und zottelig“, sage ich zu Mama.  
„Manche schon. Diese hier sind gemischt. Die ersten Mustangs kamen übrigens aus Spanien hierher. Das Wort *Mustang* kommt auch aus dem Spanischen. Es bedeutet ‚verirrtes Pferd‘. Siehst du die Falbstute da? Sie ist die Chefin.“

„Moment mal. Ich dachte, der schwarze Hengst wäre der Chef.“

„Die Herde gehört ihm, das stimmt“, erklärt Mama. „Aber sie ist die Chefin.“

Ich beobachte „die Chefin“. Sie schubst einen jungen Hengst weg und lässt eines der Fohlen zum Wasser kommen. Als sich eine andere Stute ihr nähern will, schlägt sie mit den Hinterhufen aus. Ja, sie ist wirklich die Chefin!

„Die Stute erinnert mich an Tara“, murmele ich.

„Tara?“, fragt Mama. „Tara Frost?“

Ich nicke. Mama lacht so laut, dass ein paar Pferde zu uns herüberschauen. Aber sie scheinen zu merken, dass wir keine Gefahr für sie darstellen, und trinken weiter.

„Das hätte ich mir denken können!“, sagt Mama. „Meine Stephanie von damals ist Taras Mutter. In der Wildnis wird aus dem Fohlen der herrischen Leitstute später meist wieder eine herrische Leitstute. So ist das tatsächlich.“

Ich schaue weiter zu und stelle mir vor, wie Tara Pferde herumschubst und in Reih und Glied drängt.

Die Chefin wiehert. Ich glaube, sie sagt ihrer Herde, dass es Zeit ist, weiterzuziehen. Dann trabt sie voran zu einer saftigen Wiese am Hang. Die anderen Pferde folgen ihr und fangen an zu grasen.

Nur *ein* Pferd bleibt am Bach zurück. Die Stute ist genauso struppig, wie ich mir Mustangs immer vorgestellt

habe. Ihre kurze Mähne steht ab wie ein Hahnenkamm. Ihr Fell ist grau mit braunen Flecken – wie große Sommersprossen.

Als sie versucht, zur Herde aufzuschließen, dreht sich die Falbstute blitzschnell um. Ihre Ohren sind angelegt, drohend zeigt sie ihre Zähne.

Das kleine Mustang-Pferd bleibt stehen. Es senkt den Kopf. Es ist ganz still.



„Das ist doch gemein!“, sage ich empört.

„So etwas kommt vor“, sagt Mama.  
„Manchmal entscheidet eine herrische Leitstute, dass ein bestimmtes Pferd nicht dazugehören darf. Warum, das weiß keiner so genau. Die Arme. Das ist wohl die Außenseiterin der Herde.“

*Notiz an mich: Ich weiß genau, wie dieser kleine Mustang sich fühlt!*



## Kapitel 3

# Kein schönes Willkommen

„Ihr seid zurück!“, jubelt Lizzy, als Mama und ich mit dem Anhänger vorfahren.

Meine Schwester ist ein Jahr jünger als ich. Nur an einem Tag im Jahr, an ihrem Geburtstag, sind wir gleich alt. Aber sie ist größer. Und hübscher. Und netter.

„Habt ihr ein Pferd mitgebracht?“

Mama parkt vor dem Stall. Ich springe raus und öffne die Klappe des Anhängers, damit Mama unser neues Pferd rückwärts herausführen kann.

„Ganz sicher ist das Pferdchen schlau; hübsch ist es nicht, das sieht man genau.“

Der Reim kommt – wie immer – von unserem Freund Simon. In der Schule nennen wir ihn Reim-Simon. Er und sein Zwillingbruder Austin sind in meiner Klasse.

Mama und ich waren uns einig: Wir mussten die ausgestoßene Mustang-Stute retten.

„Wie soll sie heißen?“, fragt Lizzy und bleibt dabei auf Abstand. Sie hat nämlich genauso viel Angst vor

Pferden wie ich vor ihren Spinnen und Eidechsen.

„Regenbogen“, antwortet Mama.

„Tramp“, sage ich gleichzeitig.

Simon meint: „Es war ihr Glück, ihr fängt sie direkt, nennt sie doch Lucky, das passt perfekt.“



Lizzy klatscht in die Hände. „Lucky? Das heißt doch Glückspilz, oder? Ich liebe diesen Namen!“

„Ja, Lucky soll sie heißen“, stimmt Mama zu.

„Lucky ein Glückspilz? Ich weiß nicht. Niemand in der Herde wollte sie haben“, sage ich zweifelnd.

„Dann müssen wir eben alles dafür tun, dass Lucky sich hier willkommen fühlt“, sagt Mama.

Sie will Lucky in den Stall führen. Aber Lucky will nicht mitgehen! Sie steigt auf die Hinterbeine. Sie zerrt am Führstrick. Sie stemmt ihre Beine fest auf den Boden und bewegt sich keinen Schritt nach vorn.

Lizzy ruft: „Mama, was ist denn los?“

Reim-Simon sagt: „Dies ist wirklich ein schwerer Fall, das Pferd ist stark und will nicht in den Stall!“

Ich gehe auf Mama zu, aber sie schüttelt den Kopf. Sie will keine Hilfe.

Sie versucht, Lucky zu beruhigen, indem sie sie am Hals kraut. Ihre Finger wandern zu einer Stelle oben an Luckys Schulter, dem Widerrist. Lucky hört auf, sich zu wehren.

Mama kraut weiter und führt Lucky vom Stall weg.  
Ich laufe voraus und öffne das Gatter zur Weide.

Mama macht den Führstrick los und lässt Lucky auf die Weide laufen.

Auf der Weide grasen vier Pferde.

Eines davon ist Prinzessin, Austins Turnierpferd. Die anderen drei gehören Mamas Kunden. Buttermilch - Mamas Falbe - ist wohl gerade im Stall.

Dann ist da noch der alte Chief, unser Hofpferd. Der große Wallach war schon auf der Ranch, als wir sie gekauft haben. Gerade reibt er sich genüsslich seinen Rumpf am Apfelbaum.

Lucky legt die Ohren an - aus Wut oder Angst - und trabt eng an Chief vorbei. Sie bockt in Chiefs Richtung.

Doch Chief lässt sich nicht stören.

Als Lucky die anderen Pferde sieht, stellt sie die Ohren nach vorn. Sie wiehert.

Die vier Pferde hören auf zu grasen.  
Ihre Köpfe schnellen genau gleichzeitig  
hoch - so, als wären sie Marionetten  
und würden von derselben Hand  
bewegt.

Prinzessin antwortet mit einem  
Wiehern. Aber es klingt mehr  
nach einer Warnung als nach einer  
Begrüßung.

„Oh, oh“, sagt Mama.  
„Was ist los?“, ruft Lizzy. Sie und Simon  
lehnen sich über das Gatter.

Mama und ich sind schon auf der  
Weide. Ich weiß, warum Mama sich  
Sorgen macht.

„Prinzessin ist die Chefin der kleinen  
Herde“, erkläre ich. „Und sie mag Lucky  
nicht.“

„Warum denn? Lucky ist doch süß“,  
meint Lizzy.

Aber Prinzessin sieht das anders. Mit  
flach angelegten Ohren und gebogenem  
Hals rennt sie los. Ihre Herde folgt ihr.

Ich kann Luckys Angst förmlich riechen.

Das feine Fell auf ihrem Rücken stellt  
sich auf. Ihr Schweif peitscht nervös hin  
und her.

Prinzessin führt ihre Herde an. Sie  
kommen, um zu kämpfen! Näher und  
näher.

Mein Herz hämmert in meiner Brust.  
Verzweifelt schicke ich ein Gebet nach  
oben, obwohl ich kaum einen klaren  
Gedanken fassen kann.